

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

a. Land und Volk im Allgemeinen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

J. A. Dubois, letters on the state of christianity in India. Lond. 1823. Dubois's Briefe üb. den Zustand des Christenth. in Indien, in welchen die Befehung der Hindus als unausführbar dargest. wird. Übers. v. A. G. Hoffmann nebst e. Vorrede von J. F. Röhr. Neust. 1824. 8.

C. Ritter, die Erdkunde v. Asien. Bd. IV. 1. 2. Abth. Bd. V. 2. Th. Berl. 1835 — 37. 8. — Mountstuart Elphinstone, the history of India. 2. ed. Lond. 1843. 2 Bde. 8. (M. e. Karte von Indien.) Baron Barchou de Penhoën, l'Inde sous la domination Anglaise. Exposé de la situation sociale, politique, relig., admin., milit. etc. de la péninsule indoue sous le gouvernement de l'Angleterre. Par. 1844. 2 Bände. 8. Comte Ed. de Warren, l'Inde Anglaise en 1843. Par. 1844. 2 Bde. 8. 2. éd. 1845. 3 Bde. 8. Hor. H. Wilson, the history of Brit. India fr. 1805 to 1835. Vol. I. (Mill, hist. of India Vol. VII.) Lond. 1845. 8. Sch. Benfey, Indien. Ersch und Gruber, Encyclop. II. Bd. XVII.

A. Vorderindien.

1. Einleitung.

a. Land und Volk im Allgemeinen.

Hindostan oder Vorderindien bildet ein großes mit der Spitze nach Süden gerichtetes Dreieck, welches von dem stufenmäßig aufsteigenden Himelayahgebirge im Norden, im Westen von Afghanistan, Beludschistan und dem Arabischen Meer, im Osten von der Halbinsel jenseits des Ganges (Hinterindien) und dem Indischen Ocean begrenzt wird. Es erstreckt sich vom Himelayah bis zum Cap Comorin in einer Länge von 400 Meilen und die größte Breite beträgt etwa 330. Der nördliche Theil Vorderindiens wird von dem südlichen durch ein wüstes und ödes Tiefland getrennt. Jener pflegt auch im engeren Sinne Hindostan genannt zu werden; dieser, durch Meer und Wüste einer Insel gleich, ist unter dem Namen Dekan bekannt. Die Mitte des letzteren nimmt eine wenig fruchtbare Hochebene ein. Mit Ausnahme dieser Hochebene aber und der das Land Dekan von dem eigentlichen Hindostan absondernden Wüste findet die Halbinsel an Mannichfaltigkeit, Schönheit und Reichthum der Erzeugnisse wohl ihres Gleichen nicht, weshalb sie häufig das Ziel fremder Eroberung und Ansiedelung geworden ist, während

niemals die ursprünglichen Bewohner, weder in kriegerischen noch in friedlichen Zügen, sich in andere Länder verbreitet haben.

Nach dem Marsche Alexander's von Macedonien gegen den Indus, mit welchem die erste zuverlässige Kunde von Indien anhebt, herrscht bis zum 8^{ten} Jahrhundert über die Geschichte des in viele kleine Reiche getheilten Landes großes Dunkel. Um diese Zeit begannen die Einbrüche der Arabischen Kalifen, welche vom zehnten Jahrhundert an, nach Zerstörung des Persischen Reiches, immer häufiger wurden. Mit dem 13^{ten} Jahrhundert setzten sich die Araber im Lande fest, unterwarfen das ganze nördliche Hindostan und versuchten auch in Dekan einzudringen. Gegen das Ende des 14^{ten} Jahrhunderts erschienen unter Tamerlan die Mongolen und erstürmten Delhi, welches von einem seiner Nachkommen im J. 1525 noch einmal genommen ward. Im J. 1554 ward in Hindostan ein dauerndes Mongolisches Reich gegründet, dessen Beherrscher den Titel eines Groß-Moguls führte und über einen sehr ansehnlichen Theil von Vorderindien seinen Scepter ausgestreckt hielt. Unter dem Tyrannen Aurungzeb († 1707) gelangte dieses Reich auf den Gipfel seiner Größe und Macht. Unter seinen Nachfolgern aber ward dasselbe durch innere Kriege und durch wiederholte verheerende Einfälle der Afghanen und der Mahratten immer mehr geschwächt, bis endlich die einst so glanzvolle Dynastie sich in ein bloßes Schattenkaiserthum auflöste und der unwiderstehlich wachsenden Europäischen Macht verfiel, welche von leisen Anfängen aus hier eine riesenhafte Herrschaft begründete.

Die ersten Europäer, welche in Ostindien erschienen, waren die Portugiesen. Sie landeten unter Vasco de Gama im J. 1497 auf der Küste Malabar, an der Westseite der Halbinsel, und nahmen Goa und andere feste Plätze in Besitz. Als ihre Nebenbuhler traten, von Java her, wo sie in Batavia den Mittelpunkt für ihre Niederlassungen hatten, gegen Ende des 16^{ten} Jahrhunderts die Holländer auf, setzten sich in Dekan fest und entrißen ihnen allmählich den Handel wie die meisten festen Plätze. Die Dänen erwarben 1618 durch Kauf die Stadt Tran-

quebar und errichteten zu Serampore in Bengalen eine Factori. Die Franzosen erbaueten 1672 Pondichery. Von den Engländern war der Ostindische Handel seit dem Jahre 1600, wo die Englisch-Ostindische Compagnie sich bildete, längere Zeit ohne eine feste Niederlassung betrieben worden. Erst im J. 1639 erwarben sie in der Stadt Madras, welche ihnen von einem Indischen Fürsten abgetreten ward, ihre erste Ostindische Besizung. Im J. 1662 traten ihnen die Portugiesen Bombay ab und 1696 erkaufen sie den Bezirk in Bengalen, wo später sich die gewaltige Stadt Calcutta erhob. Anfangs langsam fortschreitend erhob sich ihre Macht, als sie ihre Nebenbuhler, die Franzosen, besiegt und gedemüthiget hatten, mit reißender Schnelligkeit. Zunächst im nördlichen Hindostan, dann auch um Madras herum, vergrößerte sich ihr Gebiet nicht weniger durch seine diplomatische Kunst als durch Gewalt der Waffen. Im J. 1764 überlieferte sich der letzte regierende Großmogul ihrem Schutz und die Erstürmung von Seringapatam (1799), der Hauptstadt des Rajah von Mysore, sekte sie in Besitz des größten Theiles von Dekan. Nachdem 1819 die Niederländer ihnen ihre Niederlassungen an beiden Küsten abgetreten und sie auch auf andere Weise unausgesezt die Erweiterung ihres Gebietes mit günstigstem Erfolg betrieben hatten, fiel mit geringen Ausnahmen die ganze Halbinsel ihrer Herrschaft zu. Von Europäern haben sich nur die Portugiesen und die Franzosen, diese noch dazu unter mehrfachen Beschränkungen, einen unbedeutenden Besitz erhalten, wogegen von den Dänen ihr Ostindisches Gebiet im J. 1844 an die Compagnie abgetreten ward. Alles übrige steht mit alleiniger Ausnahme, im Norden, eines Theiles des Gebietes der Mahratten, des Staates der Sikhs oder Lahore mit dem Pendschab, und der Staaten Sindh und Nepal, im Inneren der Halbinsel, einiger unbedeutenden Rajahs, unter Englischer Botmäßigkeit, entweder unmittelbar oder durch die Zwischenherrschaft völlig abhängiger Fürsten.

Die Verwaltung der sämtlichen Englischen Besizungen in Vorderindien führt ein von der Compagnie ernannter und mit

ausgedehnten Vollmachten bekleideter General-Gouverneur, welcher seinen Sitz zu Calcutta hat. Unter ihm stehen die drei Präsidentschaften von Calcutta, Madras und Bombay, nebst der neuerdings von Calcutta abgezweigten Präsidentschaft Agra, in welche das Land eingetheilt ist. Zu Calcutta nebst Agra gehört nicht allein fast das ganze nördliche Hindostan mit den Provinzen Bengalen, Bahar, Allahabad, Dode, Agra, Delhi und Gherwal, sondern auch noch ein Theil vom nördlichen Dekan, nemlich die Provinzen Gondwara und Drissa. Die Präsidentschaft Madras umfaßt den größten Theil von Dekan, nemlich die Ostküste bis Drissa und einen Theil der Westküste, und führt zugleich die Aufsicht über die Vasallenstaaten in Dekan. Die Provinzen sind: Carnatik oder Coromandel, die Nord-Circars, Coimbatore, Salem, Balaghat, Travancore, Malabar, Canara und Mysore. Zur Präsidentschaft Bombay gehören die Provinzen Aurungabad, Schandisch, Bedschapur, Berar, Bider, Hyderabad (Golconda), Guzurate, Cutch, Malwa, Multan und Adschmir (Nadschputana). Außer den Städten Calcutta, Madras und Bombay, welche sich unter der Herrschaft der Briten zu großer Blüthe und Volkszahl erhoben haben — Calcutta zählt 900,000, Madras 350,000, Bombay 200,000 Einwohner — gibt es besonders in den Gangesländern noch eine Menge anderer, welche durch die Größe ihrer Bevölkerung wie durch geschichtliche Erinnerungen und religiöse Bedeutung hervorragen. Zu diesen gehört vor allen Benares, eine Stadt mit einer halben Million Einwohner, der alte heilige Sitz Indischer Gelehrsamkeit und das Wallfahrtsziel unzähliger Pilger.

Die Einwohnerzahl von ganz Vorderindien beträgt zwischen 130 und 140 Millionen, von welchen etwa 84 Millionen unmittelbar, 40 Millionen mittelbar der Britischen Regierung unterworfen sind. Die übrigen sind noch unabhängig. Den Grundstamm und die weit überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung bilden die von Alters her im Lande angesessenen Hindus,

gegen 120 Millionen Seelen, denen auch die kriegerischen Stämme der Mahratten, der Radschputen und der Sikhs angehören. Unter den Fremden nehmen die Nachkommen der früheren Unterjocher Hindostan's, der Araber und der Mongolen, die Hauptstelle ein, mit den eingedrungenen Afghanen und anderen Muhammedanern zusammen etwa 15 Millionen an der Zahl. Sie wohnen vorzugsweise im Norden und meistens nur in den großen Städten, Handelsplätzen und Militärposten, wo sie ungefähr den dritten Theil der Bevölkerung zu bilden pflegen, sehr selten im Inneren des Landes und auf den Dörfern. Auf der Westküste, in Surate, Bombay und der Umgegend, haben sich Parsen oder Gebern angesiedelt, etwa eine halbe Million an der Zahl, und als Handelsleute sind die Armenier in allen Seehäfen zu finden. Auf der Südwestküste leben über 300,000 Syrische Christen, zum geringeren Theile mit der Römischen Kirche unirt. Auch Juden sind vorhanden, sowohl weiße als schwarze. Die ersteren, vorzüglich auf Malabar ansässig, wo sie sogar einst einen kleinen Staat bildeten, geben sich für Abkömmlinge des Stammes Manasse aus, welcher zur Zeit des Unterganges ihres Reiches hieher versetzt seyn soll. Die in Hindostan zerstreuet lebenden schwarzen Juden sollen von zum Judaismus übergetretenen Sklaven abstammen. Von den Europäern sind am zahlreichsten die Briten ansässig, von welchen man 760,000 colonisirte zählt und gegen 40,000, welche nur einen vorübergehenden Aufenthalt haben; nächstdem die Portugiesen, aus deren Vermischung mit Hindus die Topassis oder schwarzen Portugiesen entsprungen sind. Nur in sehr geringer Anzahl sind die Holländer, Franzosen, Dänen und andere Europäer vertreten.

Ogleich die Landessprache in Hindostan überall in dem alten Sanskrit, in welchem die Religionsbücher abgefaßt sind, ihre Quelle hat, so sind doch die in Vorderindien herrschenden aus demselben entsprungenen Dialekte einander noch unähnlicher, als die aus dem Lateinischen abgeleiteten Romanischen Sprachen es unter einander sind, und jeder derselben wird nur in einem

bestimmten Districte geredet und verstanden. Die wichtigsten Dialekte sind das Bengalische, das Tamulische und das Telugusche oder Telingasche (auf der Küste Coromandel) und das Malabarische oder Malayalim (auf der westlichen Küste). Die Mongolen reden das Hindostanische oder die Urdu Sprache (im Gegensatz zu dem Oberindischen Hindui), ein durch die Muhammedaner einheimisch gewordenes Gemisch aus Indisch, Arabisch und Persisch, welches von ihnen mit Persischer Schrift geschrieben wird, während die Hindudialekte ihre eigenen aus dem Sanskritalphabet abgeleiteten Schriftzüge haben und von der Linken zur Rechten geschrieben werden. Das Urdu entstand durch die Einführung des Persischen an den Gerichtshöfen und in der Armee zur Zeit der Mongolenherrschaft. Das Persische vermischte sich allmählich mit dem Indischen und so bildete sich jene, Urdu genannte, Mischsprache, welche von den Muhammedanischen und den Hindu Kaufleuten durch ganz Indien geredet wird. In manchen Plätzen, wo einst die Portugiesen herrschten, hat sich als gemeine Volkssprache ein verwildertes Portugiesisch gebildet.

b. Die heidnischen Religionsformen.

F. Gladwin, dictionary of the relig. cerem. of the eastern nations. Calc. 1787. 4. Oupnek-hat, cont. — doctrinam e 4 ss. Indorum libris — excerptam — in lat. conv. et illustr. op. A. H. Anquetil-Duperron. Par. 1801. 1802. 2 Bde. 4. (Ein Theil übers. v. Z. A. R. i. n. e. r. Nürnberg. 1808. 8.) Rajah Rammohun Roy, transl. of several principal books — of the Veds etc. 2. ed. Lond. 1832. 8. Systema Brahman. — illustr. Fr. Paullin. a St. Bartholomaeo. Rom. 1791. 4. Deutsch. Gotha 1797. 8. Mythologie des Indous par Md. de Polier. Par. 1809. 2 Bde. 8. Ed. Moore, the Hindu Pantheon. Lond. 1810. Fol. J. G. G. r. e. s. s., Mythengesch. der asiat. Welt. Heidelberg. 1810. 2 Bde. 8. J. G. R. h. o. d. e., rel. Bildung, Mythol. u. Philos. der Hindus. Epz. 1827. 2 Bde. 8. C. C. o. l. e. m. a. n. n., the mythology of the Hindoos. Lond. 1832. 4. P. F. S. t. u. h. r., die Religionsysteme der heidn. Völker des Orients. Berl. 1836. 8. S. 54 ff.

Die den Hindus eigenthümliche Religion, der Brahmanismus, eben so alt wie die Erinnerung des Volkes, und das